Reinhard Heydenreuter, Jan Murken, Raimund Wünsche (Hrsg.), *Die erträumte Nation. Griechenlands Wiedergeburt im 19. Jahrhundert* (München: Biering & Brinkmann, 1995), 235 S., zahlreiche Abb., ISBN 3-930 609-04-5.

Innerhalb kürzester Zeit schon in zweiter Auflage ist dieser Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung von 1993 erschienen, mit der die Deutsch-Griechische Gesellschaft in München - wie der Untertitel sagte - "Bilder und Dokumente zu den bayerisch-griechischen Beziehungen im 19. Jahrhundert" vorführen wollte.

Der erste und umfangreichste Beitrag stammt von Raimund Wünsche, der auch das Vorwort geschrieben hat. Nach Vorbemerkungen zur allgemeinen Situation der archäologischen Erforschung Griechenlands und seiner Kunst im späteren 18. Jh. schildert er den Weg des trotz des Mannheimer Antikensaales humanistisch kaum vorgebildeten Königs Ludwig I. von Bayern zur antiken und insbesondere zur griechischen Kunst, für deren Ankauf und für deren Wiederbelebung er große Summen aufwandte, und seine persönliche Entwicklung zum Griechenlandbegeisterten und Philhellenen, der sich schließlich energisch und mit hohem finanziellen Einsatz auch für das moderne Griechenland engagierte. Neben der beabsichtigten Funktion für die europäische Kunst wird auch der konservatorische Aspekt für die antiken Monumente wichtig bei der Beurteilung des Abtransports der Elgin Marbles im Kontrast zu Ludwigs Ankauf der Ägineten. Haller und Ludwig wenden sich gegen Antikenraub und bald auch gegen Antikenexport aus Griechenland. Klenze, der 1834 in Ludwigs Auftrag in Athen ein Antikenschutzgesetz und die Restaurierung der Akropolis initiiert, ist der Hauptvertreter der 'griechischen' Richtung der damals modernen Kunst in München und konzipiert dort die klassizistischen Bauten Ludwigs, insbesondere die Glyptothek, in deren Zentrum die Ägineten stehen sollten. Wünsche zitiert aus einer aufschlußreichen Akademie-Vorlesung Klenzes von 1821 über die Ausrichtung der griechischen Archäologie bis hin zum Plan einer Grabung in Olympia. Bezeichnend ist nun, daß sich für den gleichzeitig ausgebrochenen griechischen Befreiungskrieg der Kronprinz ebenso wie Klenze und Thiersch engagierten. Ludwigs eigenes Engagement spürt man am deutlichsten in seinen eigenwilligen Gedichten, die Wünsche mehrfach zitiert. Für das Übereinstimmen des Interesses und Desinteresses am antiken und zugleich modernen Griechenland kontrastiert Wünsche exemplarisch die Haltung des Philhellenen Ludwig mit der seines Vaters, des pragmatischen Königs Max I., der schon nichts davon gehalten hatte, "zerbrochene schmutzige Puppen" zu kaufen (S. 27): "Mein verrückter Sohn will wieder, dessen bin ich sicher, Geld ausgeben, um altes Zeug zu kaufen, und er hofft, dadurch Griechen und Römer aus dieser Rasse von Bierbäuchen zu machen, die er eines Tages zu regieren hat."

Unter dem im Titel gegebenen Stichwort der "erträumten Nation" analysiert R. Heydenreuter im nächsten Artikel europäische Reaktionen, Hilfsmaßnahmen und Intervention im Laufe des griechischen Aufstandes (47-60). Indirekt stellt er heraus, daß es nicht etwa die Anfang der 20er Jahre nach Griechenland gegangenen begeisterten Söldner, die meist ohne große Erfolge umkamen und wie Lord Byron allenfalls durch die große Wirkung ihres Märtyrertodes zur griechischen Sache beitrugen, sondern die "Schreibtisch-Philhellenen" waren, die wirklich entscheidende Unterstützung für die Sache der Griechen beitrugen, und auch das weniger durch die Geld- und Material-Sammlungen der spontan etablierten Griechen-Vereine für humanitäre und militärische Zwecke als durch den Druck, den ihre etwa über die internationale Presse deutlich artikulierte öffentliche Meinung auf die Regierungen der Großmächte ausübte. In Widerspruch zu den am status quo orientierten antirevolutionären Prinzipien der Heiligen Allianz gaben die Regierungen nach und nach in unterschiedlichem Maß diesem Druck nach. Die entscheidenden Schritte, der Seesieg von Navarino über Ibrahim Pascha 1827 und die russische Kriegserklärung an den Sultan 1828, waren dabei so wenig an der Hilfe für die Griechen orientiert wie die anschließende französische und englische Unterstützung. Die Folge davon war eine mehr als einhundertjährige Einflußnahme und Bevormundung Griechenlands. Von staatlicher Seite kam uneigennützig - zumindest zu Anfang - allein die bayerische Finanz- und Militär-Hilfe unter v. Heydeck 1826. Die durch die Ereignisse damals erstmalig ausgelösten verfassungsrechtlichen Diskussionen um die Berechtigung einer humanitär begründeten Militärintervention - im Hinblick auf heutige UNO-Aktionen noch relevant - erläutert ein Zitat des liberalen Staatsrechtlers C. v. Rotteck aus seinem Staatslexikon von 1839. Im Anhang wird ein Auszug aus autobiographischen Angaben Fr. Thierschs in seiner Personalakte von 1825 gegeben. Er schildert, wie er sich nach Beratung mit den Wiener Griechen primär für die Bildung der jungen Griechen einsetzte, vor allem mit der Gründung des Athenäum in München 1812. Er spricht auch sein Projekt der Gründung einer deutschen Philhellenen-Legion an, aber ansonsten streitet er in diesem für die Regierung bestimmten Papier jede persönliche Involvierung in die Revolutionspläne durch Kenntnis oder gar Anregung ab. Erst mit dem aktiven Eintreten des philhellenischen neuen Königs Ludwig I. änderte sich die offizielle Haltung von Bayern. Parallel zur Militärhilfe erfolgt ein von Thiersch mitinitiiertes Hilfsaufruf der bayerischen Philhellenen vom Dezember 1826, der in Faksimile wiedergegeben ist. Im Anschluß werden, von biographischen Erläuterungen begleitet, Steindrucke der Entwürfe von Peter Heß für Fresken des Münchner Hofgartens gegeben, die Anführer der griechischen Sache in entscheidenden Szenen des Aufstandes zeigen (S. 67-71), dann Porträtzeichnungen griechischer Anführer (72-

76) sowie der drei griechischen Deputierten, die Otto offiziell die Krone anboten, der drei Hauptmitglieder der bayerischen Regentschaft und des Königspaars (89-95) von Karl Kratzeisen.

K. Dickopf schildert dann kurz die Wechselfälle der Entwicklung des neuerstehenden Griechenland über verschiedene Kompromißmodelle zum souveränen griechischen Staat aufgrund der jeweils sich wandelnden Einstellung und Beschlüsse der Großmächte (79-81) und dann auch die bayerische Regentschaft für den minderjährigen König (83-88) mit ihren inneren Gegensätzen, die aufgrund der Einflußnahme der Großmächte schon nach anderthalb Jahren zum Bruch der Regentschaft führten, und gibt einen Überblick über die griechische Verfassungsentwicklung (99-101). Bemerkenswert ist bei der Frage des Rechts, mit der sich H.-J. Hecker (S. 97 f.) befaßt, die große Wirkung, die v. Maurer in seiner Kodifizierung - teilweise auf der Grundlage der modernen bayerischen Rechtskodifikation Anselm v. Feuerbachs - erlangte; seine Absicht, auch noch das Handelsrecht auf der Grundlage der Erforschung des Gewohnheitsrechts festzulegen, wurde durch seinen schnellen Sturz unterbunden. Später im Band (167-173) gibt Horst Schmidt einen kurzen Überblick über die Wirtschaftsgeschichte zur Zeit Ottos, vor allem auf Grundlage der Korrespondentenberichte in der Augsburger Allgemeinen Zeitung. Erstaunlich ist dabei, wie gut informiert diese Zeitung ist und wie klar sich daraus hier immer wieder die Erkenntnis ergibt, daß die Großmächte, vor allem England, einer Besserung der Wirtschaftsverhältnisse durch Zinsforderungen, Handelsblockaden, insbesondere im Krimkrieg, usw. ständig entgegenwirkten und die Ergebnisse der an sich erfolgreichen Finanzpolitik der Regierung Ottos immer wieder zunichte machten. Offenbar waren deren mangelnde Willfährigkeit gegenüber englischen Wünschen und vermeintliche Rußlandfreundlichkeit ein entscheidender Grund, der dann schließlich auch zur Ersetzung Ottos durch Georg I. führte.

Zwei Beiträge reflektieren zuvor Selbstverständnis und Alltagsleben der bayerischen Soldaten in Griechenland. Maria Hildebrandt erfaßt es im Spiegel von Tagebüchern und sogar Volksliedern (103-111), wobei neben Begeisterung und Engagement notwendig auch Enttäuschung und Mißverständnis artikuliert werden. Von besonderer Attraktivität sind die über hundert Aquarelle, die der bayerische Soldat Ludwig Köllnberger, der mit der Brigade König Ottos 1833 als Zweiundzwanzigjähriger ins Land kam, bis zu seinem Ausscheiden aus der griechischen Armee 1838 gemalt hat. Köllnberger hatte offensichtlich keine künstlerische Ausbildung genossen, seine Bilder zeigen aber, daß er sich selbst durch Beobachtung die bildliche Erfassung dessen angeeignet hatte, worauf es ankam. Perspektivisch sind die Aquarelle immerhin weitgehend korrekt, klar konzipiert und von ansprechender Kolorierung. Vor allem bestechen sie heute noch mit naiver Wiedergabe von Einzelheiten durch die Genauigkeit der Beobachtung; er gibt Details der Schiffe oder der Militärausrüstung, der Uniformen sowie der regional unterschiedlichen Trachten, er erfaßt die Situation der Bevölkerung, der griechischen Soldaten und natürlich auch der bayerischen Soldaten in Griechenland. Aufschlußreich sind weniger gelegentliche Altertümer wie der Parthenon (Nr. 24 und 34) oder das 'Schatzhaus des Atreus' in Mykene (Nr. 27) als Ansichten verschiedener Orte, an denen Köllnberger stationiert war. Man sieht einen runden griechischen Dreschplatz mit drei Pferden und einem Esel in voller Aktion (Nr. 35), verschiedene liebevoll protokollierte Szenen von einer Gesandtschaftsreise in türkisches Gebiet, schließlich kleine Zwischenfälle wie einen durchgehenden Esel, aus dessen Gepäck zur Verzweiflung der bayerischen Füseliere zahllose Schriftstücke im Winde verteilt werden.

R. Rösler berichtet über den Aufbau des griechischen Forstsystems durch bayerische Förster (175-182) und deren plötzliche Rückkehr aufgrund der durch den Aufstand von 1843/44 erzwungenen Entlassung von Bayern und anderen Ausländern aus dem Staatsdienst und ihrer Flucht. Diesen Auswirkungen des Endes der "Bayernherrschaft" ist ein Beitrag von M. Krauss gewidmet (183-190), der ein Faksimile der Bekanntmachung über ein bayerisches Hilfs-Komitee für diese Griechenlandflüchtlinge von 1844 enthält. Eine zweite Fluchtwelle gleichzeitig mit dem Abgang König Ottos 1862 vertritt ein Auszug aus der Autobiographie eines seiner Hofmusiker, des Zitherspielers J. Achleitner (191-194).

Exemplarisch für den Philhellenismus Ludwigs I. schildert Thomas Raff die Propyläen in München (195-207), die den Königsplatz mit seinen Kunstmuseen abschließen. Dieses "Denkmal des griechischen Freiheitskampfes" wurde allerdings erst eine Generation nach der Planung begonnen und ausgerechnet am Tag nach dem Sturz Ottos eingeweiht, so daß die Münchner witzelten, Ludwig wolle es sofort wieder abreißen lassen. Besonders dem Bildprogramm von Ludwig Schwanthaler ist daher Platz gewidmet: die zwei Giebelreliefs stellen symbolisch die Befreiung und die - von Bayern bewirkte - rechtsstaatliche Ordnung Griechenlands dar, die vier Friese den Freiheitskampf der Griechen.

Den Folgen von Ottos Sturz sind am Schluß drei Beiträge gewidmet, den letzten Jahren Ottos, die er bis zu seinem Tod 1867 inmitten seines griechischen Hofstaates in Bamberg verbrachte (A. Eichholz, 209-211), der juristischen Frage des Thronanspruchs bzw. -verzichts der bayerischen Prinzen in den folgenden Jahren (H. Rumschöttel, 213-219) sowie dem zur Erinnerung an Otto eingerichteten Museum in Ottobrunn (Jan Murken, 221-230).

Eine kurze Zeittafel (231) und eine Bibliographie (233-235) beschließen den Band, der neues Bildmaterial und andere Informationen aus bayerischen Archiven zugänglich macht, wo noch einiges an interessantem Stoff liegen dürfte. Er präsentiert uns die Entstehung des neuen griechischen Staates sozusagen aus bayerischem Blickwinkel, dabei gelingt es ihm durchaus überzeugend, bekannte und weniger bekannte wichtige Punkte herauszuarbeiten, die den bayerischen Einsatz für die griechische Sache positiver erscheinen lassen als er im allgemeinen kommentiert wird, und die durchgängig eigennützigen Motive der Großmächte bei ihren Einflüssen deutlicher hervorheben lassen. Wäre die Regentschaft weniger unter die Vorgaben Ludwigs, unter Zeitdruck und unter politischen Druck der Großmächte gestellt und dadurch in die Partei-Intrigen hineingezogen und in sich gespalten worden, hätte die "Bayernzeit" durchaus innenpolitisch harmonischer verlaufen können. Sie hätte dann vermutlich auch weniger Widerstand im Lande hervorgerufen, denn das Bewußtsein, die Griechen mit der Radikalkur übergestülpter mitteleuropäischer Verwaltungsstrukturen zu überfordern, ist durchaus bezeugt. Reibungsverluste verursachte immer wieder das mangelnde Einfühlungsvermögen deutscher Beamter. Das Königspaar, das auch in Bamberg noch in einer griechischen Welt weiterlebte, war nach eigenem Verständnis bemüht und wurde von den Ereignissen überrollt. Es war die Einmischung der Großmächte in die griechische Politik und vor allem die durchgängige Bevormundung und wirtschaftliche Benachteiligung durch die imperialistische Politik Englands, die einen Erfolg der Politik Ottos nicht aufkommen ließ. Die Behandlung der Freigabe der ionischen Inseln durch England ist hierfür nur symptomatisch.